

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 49

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Dezember 1938, Nr. 6

Autor: A.B. / R.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1938

4. JAHRGANG, NR. 6

Und die Hauslektüre?

Den Feststellungen von M.N. («Sind das Bücher für die Schweizer Jugend?» «Jugendbuch» Nr. 5) kann man nur beipflichten. Ebenfalls Leiter einer Schulbibliothek, habe ich seit mehreren Jahren auf die Anschaffung der reichsdeutschen Jugend-Jahrbücher, soweit sie nicht rein technischen Inhaltes sind, verzichtet, vor allem aber das «Neue Universum» abgelehnt, trotzdem es von den grösseren Schülern immer wieder verlangt wird.

Allein was geschieht? Entdecke ich da eines Tages, dass ein Knabe (7. Schuljahr) einem andern heimlich ein umfangreiches Buch zusteckt. Wie ich es in die Hand nehme, lächeln die Buben triumphierend. Es ist das neueste «Universum». Da hab ich's nun! Denn was man von den Eltern geschenkt bekommen hat, darf der Lehrer doch nicht bemängeln. Das wissen die Herren Schüler ganz genau, und der Lehrer weiss: Dieses Geschenk wohlhabender (übrigens nicht etwa deutschfreundlicher) Eltern wird jetzt von Hand zu Hand gehen, und er wird in der Bibliotheksstunde vergeblich auf die Knaben der betreffenden Klasse warten, um so mehr als in einem andern Schulzimmer der unvermeidliche Karl May gepriesen wird, der in der Bibliothek der nämlichen Schule auch nicht zu haben ist.

Da stehen die gediegenen und vielgerühmten Bücher unserer schweizerischen Jugendliteratur schön gereiht im Schrank, stehen und warten — vielfach umsonst. Die Mädchen des sechsten Schuljahrs, ja die lesen immer noch mit Eifer die unvergleichliche Spyri, die Sapper, die Olga Meyer. Aber schon im nächsten Jahr hat es damit «geschnappt». Da machen sich die Töchterchen insgeheim schon hinter die Romanliteratur der Mama. Und darin ist auch heute noch von schweizerischen Verhältnissen, schweizerischen Menschen wenig die Rede.

Und die Knabenwelt? Interessiert sich im sechsten Schuljahr lebhaft für den «Schmied von Göschenen». Doch bald schreit auch sie nach dem Abenteuer, wenn möglich unter exotischer Sonne. Mittelholzer? Schon zu «langweilig»!

Aber scheltet die Jungen nicht! Auch hier heisst es: «Wie die Alten sunen...» Fragt die Buchhändler, was «verlangt», was gekauft werde! Hört die Klagen der schweizerischen Verleger: wie wenig sich unser Publikum um die Schweizer Bücher kümmere!

Wissen wir Lehrer, was unsere Schüler daheim oder gar insgeheim lesen? Ueberschätzen wir nicht manchmal den Einfluss der Schulbibliothek, unterschätzen die Privatlektüre der Heranwachsenden? Was nützt das, wenn wir ungeeignete Jugendliteratur von unseren Schulbibliotheken fernhalten und die lieben Eltern just die abgelehnten Bücher ins Haus bringen? Hier treffen wir auf einen wunden Punkt

in unserem Erziehungswesen. Uebrigens wollte ich auf diesen nur wieder einmal hingewiesen haben und sehe den Aeusserungen anderer Schulbibliothekare mit Spannung entgegen. A. B.

Anmerkung der Schriftleitung.

Ein wirksames Mittel, dem gerügten Uebelstand abzuhelpen, ist wohl die Verbreitung und Benützung des von der JSK herausgegebenen Verzeichnisses empfehlenswerter Jugendschriften «Das gute Jugendbuch». (Zu 25 Rp. erhältlich in Buchhandlungen oder durch das Sekretariat des SLV.) Es ist zu bedauern, dass nicht alle Kantone dieses Verzeichnis für ihre Schulen bzw. die Lehrer anschafften.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen

Rudolf Hägni: *Max und Moritz*. E. Buebegschiicht vo sibe Streich vom Wilhelm Busch. Züritütsch. Verlag: Rascher, Zürich. 58 S. Fr. 4.—.

Das gewagte Unternehmen, Busch in die Mundart zu übertragen, ist Rudolf Hägni recht gut geglückt. Der Uebersetzer ist Buschs Wortspielen liebevoll nachgegangen und wendet die Mundart in witziger Weise an. Buschs Humor hat durch die Uebersetzung nicht gelitten, und die Bilder sind die nämlichen wie bei der ursprünglichen Ausgabe. So kann das Buch nun bei uns auch Kleinere ergötzen, denen die schriftsprachlichen Verse noch nicht zugänglich sind. KL.

Emma Hübner und Hanna Schachenmeier: *Wir gehen in ein Bauernhaus*. Verlag: Atlantis-Jugendbücher. 1938. 27×30 cm. Kart. Fr. 5.35.

Durch mehrmaliges Öffnen von der Mitte aus treten wir in die verschiedenen Räume des Hauses und der Scheune und sehen die Menschen bei der Arbeit. So haben wir also jeweils ein Hauptbild und auf den beiden Seitenflügeln kleinere Bilder, die jenes mehr oder weniger glücklich ergänzen. Ueberall ist Tätigkeit, Bewegung. Der Raum ist meisterhaft aufgeteilt, immer mit Anwendung der Perspektive. Ebenfalls ist die Farbenharmonie zu loben; nur das Saatsfeld ist doch zu hell geraten und erscheint mir eher als ein Schneefeld. Die einfachen Verse sind gut eingefügt. Das Buch ist sehr zu empfehlen, doch sollte der Preis herabgesetzt werden. R. S.

Alice Vischer und Marguerite Ammann: *Ich weiss ein schönes Wunderland, das will ich zeigen Dir*. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1938. 18×24 cm. 66 S. Leinen geb. Fr. 4.80.

Man wird beim Lesen dieser Märchen das Gefühl nicht los, es müssten die Palmen erschauern unter einem gar kühlen Lüftchen, das durch diese orientalische Wunderwelt streicht. Wir spüren weder das Traute des deutschen Märchens, noch des Morgenlandes Prunk und Glut aus 1001 Nacht. Störend empfinden wir auch die Vermengung märchenhafter und religiöser Motive. Ähnlich wirken die Bilder. Ein Kunstgewerbler wird zwar die farbigen in Komposition und Tönung geschmackvoll finden, aber das kann nicht über das Unkindliche, das nur gewollt Kindliche hinwegtäuschen. Die Schwarzweiss-Bilder vollends wirken leer und dürrig. Trotz aller Sorgfalt, die der Verleger dem Werklein angedeihen liess und trotz der klaren Sprache kann es doch nicht befriedigen. R. F.

Elisabeth Müller: *Wiehnachtsfreud*. — *Härz sing und spiel!* Verlag A. Francke, Bern. 48 bzw. 31 S. Preis: geh. Fr. 1.50 bzw. 1.20.

Das erste Büchlein — eine Erweiterung von «Müeti, was wei mer lehre?» — enthält hübsche Kinderverse und kleine Gespräche zum Aufzählen, das zweite schenkt der Jugend drei liebliche Szenen, die im Familienkreise oder bei Schulfesten mit wenig Aufwand wirkungsvoll dargestellt werden können. *KL.*

W. Schneebeli: *Geschichten aus der Natur.* Verlag Otto Maier, Ravensburg. Je 26 S. Preis je Fr. 1.40.

Von dieser hübsch ausgestatteten Sammlung liegen neu vor: *Vom Reh.* (Eine Rehmutter sorgt sich um ihr Junges.) *Tierspuren im Schnee, Eulerich* (nächtlicher Beutezug, bedrohter Heimflug). *Die Elster* (freche Streiche auf dem Bauernhof). Jedes Bändchen enthält 12 ganzseitige, bunte Bilder. Wenn auch der Text nicht immer naturwissenschaftlich genau ist, sind die Büchlein, namentlich der Bilder wegen, doch zu empfehlen, da sie die Leser und Beschauer zur Natur hinführen. *KL.*

Paula Walendy und Eva von Paszthory: *Lirum larum Löffelstiel.* Alte bekannte Reime für unser Kind. Verlag: Thiene-mann, Stuttgart. 80 S. Fr. 4.50.

Dieses Buch enthält eine grosse Zahl alter Volks-Kinderreime in hochdeutscher Sprache. Nun sollen aber unsere Mütter in erster Linie die schweizerischen Mundart-Reime kennen und sie ihren Kleinen beibringen (Am Bränneli, am Bränneli da staad en Birlibaum... oder Ringe ringe Reihe, d'Chinde gönd i d'Meie... Schuemächerli, Schuemächerli...). «Jeder mundartliche Kinderreim sollte von der Mutter sorgfältig ihren Kindern übermittelt werden. Er übertrifft den hochdeutschen meist an Kraft des Ausdrucks und Wohlklang des Wortes.» (Wolgast in seiner Sammlung hochdeutscher Kinderreime.) Dennoch können wir auch die vorliegende Sammlung warm empfehlen, nur wird sie erst für die Kinder des ersten Schulalters in Frage kommen. Wie würden ihnen die hochdeutschen Formen leichter eingehen als eben durch diese Verse! Und das Buch ist auch ganz auf die Schaulust der Kleinen angelegt: 33 in grosser Fraktur rot gedruckte Überschriften und abwechselnd rot und blau beginnende Verse, nicht zu vergessen die vielen eingestreuten recht kindlich aufgefassten Bildchen. Ein sehr umfangreicher Quellennachweis ist für Lehrer aller deutschsprachigen Gebiete wertvoll. *R. S.*

Das von der Jugendschriftenkommission des SLV neu bearbeitete Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften

„Das gute Jugendbuch“

sollte bei Bücheranschaffungen zu Rate gezogen werden. (69 Seiten, Preis 25 Rp.; erhältlich in Buchhandlungen oder durch das Sekretariat des SLV.)

Vom 10. Jahre an.

Peter Bratschi (und seine Brüder erzählen der Jugend): *Bergwind.* Verlag: A. Francke A.-G., Bern. 214 S. Fr. 6.—.

Welch origineller Gedanke! Vier Brüder Bratschi haben sich zusammengetan, um ein Jugendbuch zu schaffen. Das soll ihnen einmal eine andere Bruderschaft nachmachen! Wenn ich mich nicht irre, so war schon der Vater dieser Vier ein begabter Erzähler, der ein oder zwei Hefte der Berner Guten Schriften mit seiner Feder bestritten hat. Sein Talent hat sich also auf die Söhne vererbt. Diese haben denn auch in gemeinsamer Arbeit ein Jugendbuch geschaffen, das so gehaltvoll, so wohlgeformt und so abwechslungsreich ist, dass man ihm die weiteste Verbreitung wünschen muss. Vor allem auch ist es ein Werk, das bodenständig, gut schweizerisch in jedem Satz genannt werden darf. Wie es aus brüderlicher Zusammenarbeit entstanden ist, so ist auch das Ganze von einem edlen sozialen Geist durchdracht: Man muss füreinander eintreten, einander helfen, zumal im Gebirge mit seinen Nöten und Gefahren. Welchem der vier Verfasser soll man die Palme reichen? Hermann für die ausgewachsene Kindernovelle «Der Schützenkönig»? Oder Peter für das humorvolle Stück: «Josts erstes Dichterhonorar» oder die ergreifende Episode «Der Sturm»? Oder Walter, dem Techniker, für sein spannendes Kapitel «In der Kraftzentrale»? Oder Armin für die seltsame Weihnachtsgeschichte «Wie das Kälbchen zur Welt kam», in der es ihm geglückt ist, Unsagbares auf die zarteste Weise zu sagen? Aber nein, wir wollen die Brüder nicht gegeneinander abwägen, sondern, um ein bekanntes Wort abzuwandeln, froh sein, dass wir in ihnen vier solcher Kerle haben. Erwähnt sei noch die vorzügliche Ausstattung des Bandes (Buchschmuck von Emil Zbinden). *A. F.*

Josef Kraft: *Klötzli's lustige Abenteuer.* Mit fröhlichen Bildern zum Lachen und Malen von Ettore Cocchi. Verlag: Huber, Frauenfeld. Fr. 4.50.

Diese Uebersetzung von Colodis Pinocchio deckt sich inhaltlich so ziemlich mit derjenigen von Grumann. Der Stil Krafts ist lebhafter und kindertümlicher. Gelegentlich sind Grumann gegenüber Kürzungen eingetreten, z. B. durch das Weglassen einer zu oft wiederholten Mahnung einer Erzählung verfloresener Abenteuer oder einzelner Stellen, welche von Zehn- bis Zwölfjährigen nicht begriffen werden können (Anspielung auf die Schädellehre von Gall u. a.). Einmal allerdings hat die Kürzung zu einer Unstimmigkeit geführt, indem Kraft den Alphabeten Klötzli selbst die Grabschrift der Fee entziffern lässt. Dem Schweizerdeutschen entnommen sind Bezeichnungen wie «Gäggeligäl» als Schimpfname anstatt des Grumannschen «Gälfink» oder «Gänggiland» für «Faulenzerland». Dagegen ist Grumanns «Bengele» als Name für den Helden einem «Klötzli» vorzuziehen. Nicht nur ist in «Bengel» die Nebenbedeutung «ungezogener Knabe» enthalten, sondern schon der Klang von «Bengele», schweizerdeutsch «Bengeli» ist liebevoll, man möchte sagen von jenem überlegenen pädagogischen Humor erfüllt, der sich durch das unvergleichliche Kinderbuch zieht. Die Zeichnungen sind zum Anmalen zu klein. *H. M.-H.*

Martha Maag-Socin: *Vreni hilft.* Illustriert von Sacha Morgenthauer. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. 176 S. Fr. 5.50.

Vreni, die Hauptheldin der Erzählung, ein munteres Mädchen aus wohlhabender Familie, lernt durch einen Zufall eine gleichaltrige Kameradin kennen, deren junges Dasein wegen der Arbeitslosigkeit des Vaters verdüstert wird (gut gezeichnet, diese Doris). Vrenis kindlichem Denken und Fühlen entgegen nun verschiedene Versuche, helfend einzugreifen, um die Not der Familie ihrer Freundin zu lindern. Was ihr nicht selber und unmittelbar gelingt, gelingt schliesslich auf dem Wege der «Fügung», der vielleicht zufälligen und vielleicht vorbestimmten Verbindung von Ereignissen und Personen, so dass zum guten Ende der Vater von Vrenis Freundin eine gute Stelle findet. Vermag das Buch auch in bezug auf Sprache, Stil, Behandlung einzelner Motive, Interpunktion und Weiterbildung nicht alle Wünsche zu erfüllen, so bietet es doch Werte genug — vor allem die Darstellung des Helferwillens des vornehmen Kindes einem sozialen Uebelstand gegenüber —, dass eine Empfehlung für neun- bis zwölfjährige Mädchen sich durchaus rechtfertigt. *Cy.*

Elsa Muschg: *Hansi und Ume kommen wieder.* Mit Bildern von Albert Hess. Verlag: Francke, Bern. 206 S. Fr. 6.50.

Während Elsa Muschg im 1. Teil ihrer Geschichte das Geographische zurücktreten lässt, erleben wir nun in der wohlgelungenen Fortsetzung — die für sich gelesen werden kann — mit dem kleinen Schweizerbuben ein gut Stück Japan. Alles wird in einfacher Sprache und doch erstaunlich lebendig geschildert, ja mehr als das: Land und Leute, Wohnstätten und Gebräuche, Krankheiten und Erdbeben sind zu einem künstlerisch gestalteten Erlebnis verwoben. Wie im ersten Band, be-seelt auch hier ein wärmer Ton das Ganze, ihm werden auch die Bilder von Albert Hess gerecht. *KL.*

A. Streich: *Brienzer Sagen.* Verlag: Otto Schläefli A.-G., Inter-laken. Fr. 4.—.

Manches hat die heutige Bevölkerung von Brienz vergessen, was Grosseltern und Eltern gläubig überlieferten. Mit der erweiterten Schulbildung nimmt die Sagen erzeugende und erhaltende Phantasie ab. Der Verfasser hat zusammengetragen, was noch an mündlichen Ueberresten aufzutreiben war. Er hat auch die einschlägige Literatur benutzt. So ist immerhin ein gehaltvolles Bändchen entstanden. Siedelungs- und Familiensagen, Erzählungen von Geistern und Zwergen, Pestsagen, Erinnerungen an Bergstürze gibt Streich in einer mit mundartlichen Wendungen reich gewürzten Sprache wieder. Zuweilen berichtet er kurz; dann wieder rundet er die Erzählung beinahe zur kleinen Novelle. Das stimmungsvolle Umschlagbild und die phantastischen Binnenzeichnungen W. Hugs vollenden den Eindruck einer literarischen Gabe. *H. M.-H.*

Rosa Weibel: *Züseli, und wie es zu Fritzli kam.* Mit Zeichnungen von Vreni Zingg. Verlag: Sauerländer, Aarau. Fr. 5.—.

Die Verfasserin erzählt vom Leben eines Berner Verdingkindes, das viel Arbeit neben der Schule und wenig Liebe erntet. Mit mütterlichem Feinsinn macht sie aus einem kindlich unbedachten Züseli nach und nach eine pflichtgetreue, willige Helferin. Das «Gutsein» des Kindes weckt die verschütteten Quellen des Gemüts bei der durch Lebensorgen verhärteten Meisterin. Das Schicksal wird ihr freundlicher, und Züseli findet eine bleibende, warme Heimstatt beim Grossvater Fritzli, dem gutherzigen «Ferienvater», von dem uns Rosa Weibel in einem vorangehenden Bande erzählt hat. *H. M.-H.*

Eduard Fischer: 30 schöne alte Krippenspiele. Jugendborn-Sammlung, Heft 36. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. 59 S. Fr. 1.50.

Den Krippenspielen der ersten Auflage wurden 10 weitere Stücke hinzugefügt, so dass nun eine schöne Auswahl leicht aufführbarer und gehaltvoller Krippenspiele (vom Gang nach Bethlehem bis zu Dreikönigsspielen) zur Verfügung steht. Hier finden Haus und Schule passende Stücke und Anregungen zur Ausgestaltung der Weihnachtsfeiern. **KL.**

Gute Schriften Zürich. Nr. 192. Weihnachtsgeschichten und Legenden. Preis: geh. 50 Rp., geb. Fr. 1.—.

Das ist wieder einmal ein Heft, wie man es sich zur Verbreitung unters Volk nicht besser wünschen kann: 8 gefühlswarme, künstlerisch hochstehende Erzählungen bedeutender Schweizer Dichter, die einen mit weihnachtlicher Stimmung, die andern voll süsser Wunder.

Werner Ritter: Spritzpapiere. (Freizeitbücher, herausgegeben von Heinz Balmer, Bd. XXII.) Verlag: Paul Haupt, Bern. 15 S. Geh. Fr. 1.—.

Diese vorzügliche Anleitung macht mit den Materialien bekannt, lehrt die nötigen Handhabungen und zeigt, wie Spritzpapiere verwendet werden können. Die Anweisungen sind so klar und bestimmt, dass die Kinder selbständig darnach arbeiten können, sie werden aber auch Handarbeitslehrern willkommen sein. **KL.**

Eine grosse Serie der *Wanderausstellung* steht für die Vorweihnachtszeit zur Verfügung.

Anfragen und Anmeldungen sofort an das Sekretariat des SLV.

Vom 13. Jahre an.

Als ich noch ein Bub war. Jugenderlebnisse schweizerischer Dichter und Schriftsteller. Verlag: Rascher, Zürich 1938. Fr. 8.50.

27 Schriftsteller erzählen von ihrer Jugend, und da die Erinnerungen die früheste Kindheit bis zum Pubertätsalter umspannen, ist es schwierig, den stattlichen Band in eine bestimmte Altersrubrik unseres Jugendschriftenverzeichnisses einzureihen. Auch was Gehalt und Umfang der Erzählungen anbelangt, sind sie ausserordentlich verschieden. Von der kleinen Anekdote geht es bis zur ausgewachsenen Novelle. Einige Erinnerungen sind nur von Interesse als Dokumente aus dem Leben eines zu Ansehen gelangten Künstlers. Andere geben mehr äusserliche Schilderungen aus verflossenen, stilleren Tagen als die unsern. Die bedeutendsten sprechen von den innern Nöten und Sehnsüchten der Entwicklungsjahre. Ein Teil der Erzählungen eignet sich zum Vorlesen am Familientisch oder in der Schule; ein anderer verlangt ein besinnliches Verweilen bei der Einzellectüre. Mehrere dieser biographischen Bruchstücke sind ein unbeabsichtigtes Loblied auf unsern tüchtigen Handwerker- und Bauernstand, den Nährboden für führende Geister unserer Schweizer Kultur. **H. M.-H.**

Elsa M. Hinzelmann: Gloria hat es schwer; ein Jugendbuch. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 200 S. Fr. 6.—.

Die Verfasserin bemüht sich neuerdings um das problematische Jungmädchenbuch. Sie führt ins Alltagsleben hinein, wobei sie auf einige neue Motive stösst, wie überhaupt die Episode ihre Stärke ist. Wie in ihrem vorjährigen Backfischbuch «Barbara erobert ihren Platz» ist die Haupthandlung zu wenig geschlossen. Diesmal sind Tagebuchblätter eingelegt, welche nicht wesentliche Aufschlüsse geben und daher beinahe als Füllsel wirken. Die mittellose, «hässliche» Gloria hat viel Schweres zu ertragen. Sie verzichtet auf eine ersehnte Berufsausbildung. Sie verliert den Jugendgenossen an die reiche, kokette Kameradin. Auch der Freund, der ihr mehr zu werden verspricht, verlässt sie überraschenderweise um einer hübschen Studentin willen. Es bleibt der am Schluss des Buches Fünfundzwanzigjährigen als Guthaben des Lebens ein Papiergeschäft, das sie zur Höhe gebracht, und ein Heim im Grünen, das sie sich und einer schrulligen Grosstante geschaffen hat. Damit dieses «Haben» im Gemüt der jungen Leserin das grosse «Soll» ausgleichen könnte, müsste der Vortrag an wichtigen Stellen weniger bloss berichtend sein. Es gehörte vielleicht die Kunst einer Marie von Ebner-Eschenbach dazu, dieses scheinbar vom Glück vernachlässigte Mädchen in seinem durch die eigene Erscheinung verletzten Schönheitssinn, seiner angriffigen Tüchtigkeit und trotz schlimmer Erfahrungen ungebrochenen Menschenliebe darzustellen. Mit mütterlicher Wärme hätte die grosse Oesterreicherin uns wohl mehr die Entwicklung des Mädchens,

das wir als Siebzehnjährige kennenlernen, geschildert, während die junge Gloria bei Elsa Hinzelmann oft zu überlegen, wenn nicht altklug erscheint. **H. M.-H.**

Emil Balmer: Zytroseli. Geschichtli u Jugeterinnerunge. Verlag Francke, Bern. 160 Seiten. Fr. 4.—.

Leise Wehmut um das ewig verlorene Kinderland zieht sich durch die meist heitern, lieben und feinen Geschichten aus der Gegend von Laupen. Das nahe katholische Freiburgbiet spielt auch herein. Die berndeutsche Mundart und ihre Schreibung sind sorgfältig behandelt (ausgenommen das «si» der 3. Person Mehrzahl, das als «sie» falsch dasteht), so dass dem Buch auch fernerhin zahlreiche Leser zu wünschen sind. **Cy.**

Olga Huggler: Greti und Peterhans. Eine Erzählung aus dem Berner Oberland. Mit 24 Zeichnungen von Romeo Roggero. Verlag: Rascher, Zürich. 197 S. Kart. Fr. 4.75, Lwd. Fr. 6.50.

Gut, dass man jener Schmuggelware, die aus Pseudo-Schweizerverlag stammt und sich hier als «einheimisches Gut» breit machen will, solch echte Schweizer Bücher wie dieses gegenüberstellen kann! — Zwei Geschwister wachsen unter der gesunden Führung des Grossvaters im Dorf Brienz auf. Der Vater ist nach Amerika gegangen, und die Mutter starb vor Gram und Sehnsucht. Der Grossvater redet nicht allzu viel, aber er lebt den Kindern das Gute vor. Ohne Zwang lernen sie arbeiten und helfen mit, dass die kleine Familie ihr Auskommen hat, trotzdem die Krise den Schnitzern ihren besten Verdienst genommen hat. So wachsen die Kinder ins Leben hinein, gewinnen auf natürlichste Weise Menschenkenntnis und lernen sich in die Gemeinschaft der Erwachsenen einordnen, und der Leser bekommt das Gefühl, dass sie tüchtige Gemeindeglieder werden. Wohltuend ist die öftere Andeutung der Naturverbundenheit dieser Oberländer, so dass der Leser ein harmonisches Bild in sich aufnimmt. Das erzählt Olga Huggler in einfacher, natürlicher Sprache, die massvoll mit Mundartgut durchsetzt ist. Das Buch sollte nicht vor dem 12. oder 13. Jahr gelesen werden. Sehr empfohlen! **R. S.**

H. J. Kaeser: Die Wunderlupe. Ein Buch für Knaben und Mädchen, die die Welt sehen möchten. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 197 S. Fr. 6.—.

Ein Buch wie «Die Wunderlupe», das in bunter Auswahl Interessantes, Unterhaltendes und Belehrendes aus allen Wissensgebieten bringt, wird immer die Zustimmung unserer Jugend finden, besonders wenn die Frage nach dem Wie und Warum oder «Wie wär's, wenn...» im Vordergrund steht. Die Art der Darstellung ist im allgemeinen gut, da und dort wäre aber eine einfachere, dem Leserkreis besser angepasste Schreibweise erwünscht (vgl. S. 112). Kurt Lange hat 60 gute Zeichnungen beigezeichnet. **H. S.**

Gottfried Keller: Seldwyler Jugend-Geschichten. Ausgewählt von Eduard Fischer. Illustrationen von Hanni Bay. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 223 S. Fr. 6.—.

Sollte nicht die Ehrfurcht vor dem grossen Dichterwerk solche Ausschnitte verbieten? Man hat die Lesebücher getadelt, weil sie nur Teilchen von Dichtungen enthalten. Im Vorwort heisst es, die gute Aufnahme der letztjährigen Auswahl aus Gotthelfs Werken, «Hansli und Mareili», hätte zu dieser Ausgabe ermutigt. Wenn sie wirklich in der Lage ist, zum Dichter hinzuführen, so kann man sich freuen. Sollte man aber dies nicht noch weit mehr von den vielen billigen vollständigen Einzelausgaben der «Guten Schriften» erwarten dürfen? Gewiss, der Herausgeber hat es verstanden, schön abgerundete Erzählungen zusammenzustellen; ausnehmen möchte man etwa «Pankraz, der Schmoller», dessen beide Teile doch allzu weit auseinanderliegen. Die «Geschichten» greifen etwas weit in die Jünglingsjahre des Romanhelden hinein: bis zur Rückkehr aus der Fremde und dem Tod der Mutter. Die Inhaltsübersicht zeigt 32 meist vom Herausgeber gesetzte Titel. Eine schöne Beigabe sind die Bilder von Hanni Bay. Die ganze Ausstattung des Bandes ist so gediegen, wie man es von diesem Verlag gewohnt ist. Einige geringfügige Satzzeichen- und Druckfehler werden wohl nachträglich die Ersteller mehr ärgern als dass sie den Leser stören; fatal dagegen ist es, wenn jener berichtigte Teufel — ich wage nicht, einen andern Schuldigen zu vermuten — aus einem Regenbogenschüsselchen ein -schlüsselchen macht (S. 81)! **R. S.**

Albert Schweitzer: Afrikanische Geschichten. Verlag: Paul Haupt, Bern. 107 S. Kart. Fr. 2.80.

Mit Interesse, oft mit überlegenem Lächeln, gelegentlich aber auch mit Beschämung, vertiefen wir uns in die kurzen, mit Humor erzählten Geschichten, die von der Vorstellungswelt der Eingeborenen ein gutes Bild geben. Zum Vorlesen in Familie und Schule geeignet. **KL.**

Ernst Eberhard: Wer siegt? Verlag: Otto Schläfli A.-G., Interlaken 1938. 16×22 cm. 200 S. Lwd. Fr. 6.—.

Die Antwort auf die Titelfrage gibt der Verfasser mit der Darstellung vom Werden des Fred Kühni, des Sohnes einer armen Bergführerswitwe. Zum Kunstmaler will er sich ausbilden, mit grosser Beharrlichkeit strebt er dem Ziele zu und erreicht es auch — freilich unter Mitwirkung verschiedener Glücksumstände. In lebendiger, gelegentlich mit Dialogen in urchiger Berner Oberländer Mundart gewürzter Sprache und in spannungsreicher Handlung führt der Leherdichter seinen Helden von Bubenjahren zum gereiften jungen Manne. Zwar kann der Lehrer seine Absicht, zu belehren und zu leiten, nicht verhehlen; aber man wird nicht verstimmt, denn der Dichter versöhnt uns wieder durch die warmherzige Einfühlung ins Denken, Begehren und Wollen der 13- bis 16jährigen Burschen, die er sich als seine Leser wünschen mag. Für die Zeichnungen, mit denen der Verfasser sein Buch selber schmückt, brauchte er sich nicht in einem Nachwort zu entschuldigen: sie dürfen sich wohl sehen lassen in ihrer frischen Linienführung.

R. F.

Für Reifere.

Emil Balmer: *Sunneland*. Tessiner Geschichte mit Zeichnungen vom Verfasser. Verlag: Francke, Bern. 220 S. Fr. 5.80.

Der Verfasser widmet sein berndeutsch geschriebenes Buch über tessinisches Land und Leben dankbar seiner «amatissima madre ticinese» und weist damit auf seelische Linien hin, die den Berner mit unserem Sonnenkanton verbinden. Manches Kapitel gestaltet einfühlend und feinführend ein kleines Schicksal auf jenem südlichen Boden, das — wie könnte es anders sein? — allgemein menschliche Züge annimmt und den Leser darum doppelt fesselt. Der Blässe einiger Stellen stehen kräftige, herbe, packende vortheilhaft gegenüber. Das Werk ist schon Jugendlichen vom 16. Jahr an zu empfehlen.

Cy.

Carl Günther: *Hugo Marti*. Mensch und Dichter. Verlag: Francke, Bern. 169 S. Fr. 5.80.

Ein Freund zeichnet aus intimer Kenntnis des Lebens und Werks das Bild des allzu früh Abgerufenen. Hugo Marti hat ein solches Denkmal vollauf verdient. Von hohem Streben be-seelte, idealistisch veranlagte junge Leute werden sicherlich gern aus diesen Blättern Mut und Kraft schöpfen, auch ihr Dasein in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und in der Ausbildung des innern Menschen zu innerer grösserer Klarheit und Reinheit nicht zu ermüden. Und hoffentlich werden sie auch dazu getrieben, das wenig umfangreiche, aber kostbare Lebenswerk unseres Dichters sich zu eigen zu machen.

A. F.

Paul Haller: 's *Juramareili*. Gedicht in Aargauer Mundart. 2. Auflage. Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. Kart. Fr. 1.80.

Welewäg werded Ihr finde, das sei iez ämel nüd grad öpis Bsunders, wänn es Meitli us eren arme Familie mues go verdienne. Scho eener loset me, wänn's heisst, de Vatter heb d' Familie la verlottere und sei i Chefli cho, wil er mit em Mässer heb welle uf d Mueter los. Und dänn tuuret I s Meitli doch gwüss, wenner vernäamed, wie bös das es häd müese dure und wien es truurgs Aend das Mareili gna häd. — Das alles ischt i dem Büechli i gute Verse, aber öpen ooni Rym, i Aargauer Mundart verzelt, i sägen Eu, e so natürlü und verständtli, meisterhaft! dörfme scho säge. Jä wüsseder, de Paul Haller, wo sälber eso unglückli g'ändet häd, häd öppis chöne, er ischt en Dichter gsy. Früener händs ja gmeint, 's Schwyzerdüütsch sei nu guet für Chindeversli und luschtigi Theaterstückli. Aber de Paul Haller häd s Gägeitil biwisi, dass also au ernsti Dichtige i der Mundart chöned abgfasst werde, und s beschit Byspiel ischt ebe grad «s Juramareili». Da cha si jede sälber überzüüge, wie das tragisch Schicksaal vo dem Meitli im z Herze gad.

R. S.

Rudolf Schnetzer: *Der Weg der Sühne*. Verlag: Friedr. Reinhardt, Basel. Fr. 7.—.

Diese Geschichte des jungen, erfolgreichen Toggenburger Dichters versetzt uns in die Zeit der Linthkorrektur. Da ist die Linthebene mit der Not ihrer Bewohner, denen der wachsende Sumpf das Kulturgebiet wegnimmt, die mit ihren Kindern dem Fieber zum Opfer fallen und mit wechselnder Hoffnung mithelfen, am gewaltigen Werk Konrad Eschers. In diesem gross gespannten Rahmen erfüllt sich das Schicksal eines Soldaten, welcher nach Niederurnen kommt, um sich, mit schwerer Schuld beladen, einzusetzen zur Rettung des Landes und in strenger Arbeit und Selbstüberwindung die schweren «Weg der Sühne» geht, den der — prachtvoll gezeichnete — Escher ihm weist. Dabei hilft ihm Trud, ein «hellsichtiges» Mädchen, dem das Fieber diese eigenartige Gabe verliehen hat. Schnetzer zeichnet prächtige Volkstypen; seine Sprache ist kraftvoll schweizerisch. Man möchte dem Roman — der ein Volksbuch

im guten Sinne des Wortes ist — viele Leser wünschen. Die reifere Jugend wird die Schicksale dieser einfachen Menschen mit Gewinn und Interesse verfolgen.

-di.

Georg Küffer: *Mutter*. Erzählungen. Verlag: Sauerländer, Aarau. 320 S. Fr. 6.50.

Den prächtigen «Weihnachtsgeschichten» vom letzten Jahr lässt Georg Küffer hier eine Sammlung der schönsten Erzählungen und Skizzen über das Thema «Mutter und Kind» folgen, wobei auch die Tierrütter und Tierkinder ihren berechtigten Platz gefunden haben. Namen wie Rosegger, Heinrich Federer, Maria v. Ebner-Eschenbach, Jakob Bosshart, Josef Reinhart, Albert Steffen, Ernst v. Wildenbruch und viele andere beweisen die sorgfältige und feinsinnige Auswahl, die eine merkwürdige Aktualität bekommt in einer Zeit, wo eigentlich ein regelrechter Kampf um die Familie allerorten anhebt. Das vom Verlag fein ausgestattete Buch braucht eigentlich gar keine besondere Empfehlung; denn die Persönlichkeit des Herausgebers und die literarische Qualität der Stücke sollten die freundliche Aufnahme als selbstverständlich voraussetzen lassen. Für die Jugend von 15 Jahren an und für Väter und Mütter kann man sich kein schöneres Geschenk vorstellen.

-di.

Kalender, Jahrbücher.

Pestalozzi-Kalender. Ausgaben für Schüler und Schülerinnen, mit Schatzkästlein. Verlag Kaiser & Co., Bern. Fr. 2.90.

Seit vielen Jahren steht er an erster Stelle auf dem Wunschzettel vieler Buben und Mädchen. Ein bescheidener Wunsch, aber einer, dessen Erfüllung ein volles Jahr lang und darüber hinaus Freude und Bereicherung schafft. Immer ist neben dem altbewährten Inhalt etwas Neues, Besonderes zu finden, so diesmal u. a. Bilder zu einer kleinen Kulturgeschichte. Für Schüler gibt es in dieser Preislage kein Geschenk, das solch gute Dienste leistet und so bildet wie der Pestalozzi-Schülerkalender.

Schweizer Jugendbuch. 5. Band. Schweizer-Jugendbuch-Verlag, Ronco-Locarno. 376 S. Fr. 8.50.

Frau Lanini-Bolz (sie zeichnet zwar diesmal nicht als Herausgeberin) legt den Kindern wieder ein recht vielseitiges, reich und gut gebildetes Jugendbuch auf den Weihnachtstisch. Neben Erzählungen und Geschichten machen uns kurze Aufsätze mit Brauchtum und Schönheit der Heimat bekannt. An Anregungen zu interessanter Beschäftigung, zu Denksport fehlt es nicht. Auch der abenteuerlustige Leser, der technisch und sportlich Interessierte kommt auf seine Rechnung. Dankbar werden viele Buben für die trefflichen, von Fachleuten verfassten Berufsbilder sein. Kurz, eine gute Gabe für unsere Jugend. Auch die Ausstattung verdient lobend erwähnt zu werden.

Illustrierte Jugendschriften. 59. Heft: *Kindergärtlein* (für das Alter von 7—10 Jahren), *Froh und Gut* (9—12 J.), *Kindesfreund* (10—13 J.). Verlag J. R. Müller, zur Leutpriesterrei, Zürich 1. Einzeln 25 Rp.

Wenn mir diese Büchlein in die Hand kommen, steigen immer liebe Jugenderinnerungen auf. Mit welcher Freude wurden von uns Kindern diese Heftchen entgegengenommen! Sie wurden gelesen, wieder gelesen, auswendig gelernt, und die Bilder mussten sich Tönungen mit Wasserfarbe und Farbstiften gefallen lassen. Die heutige Jugend hängt nicht mehr so stark an kleinen Büchlein, und doch ist der Gehalt dieser Festgaben nicht vermindert worden. Die hübschen Erzählungen und Gedichte, die fröhlichen Szenen zum Aufführen und die kindertümlichen Bilder bilden eine wertvolle Erbauung.

Der Schweizer Wanderkalender 1939. Herausgegeben vom Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Seilergraben 1, Zürich 1. Fr. 1.80.

Wochenblätter mit stimmungsvollen bunten und einfarbigen Bildern, meist Landschaften. Auf der Rückseite anregende Gedanken und Hinweise zum Wandern.

Fest und treu. Bildkalender für die Schweizerjugend. Blaukreuzverlag, Bern. Fr. 1.40.

Wochenblätter mit hübschen Bildern, Sprüchen, Geschichten, Rätseln und Aufgaben. Ziel: Erbauung und gesunde Lebensführung.

Schweizer Jugendkalender 1939. Herausgegeben von Pfarrer Hellstern, Wald, Zürich. Evang. Buchhandlung Zollikon. 48 S.

Dem kurzen Kalendarium folgen besinnliche Geschichten, Gedichte u. a.

O du fröhliche, o du selige... Weihnachtsgabe für Kinder. Verlag Beer & Co., Zürich. 32 S. 40 Rp.

Lieder und Geschichten. Als Weihnachts- und Silverstergabe geeignet.